

dem er ihm die Aufnahme einer deutschen Übersetzung in den „Liedersaal“ empfiehlt, die Aufnahme des lateinischen Textes in die MGH jedoch zumindest noch in Erwägung zieht, zeigt bereits sein deutlich geringer gewordenes Interesse (s. unten Anhang Nr. 3).

Wie sehr sich die ablehnende Haltung Steins gegenüber einer Aufnahme des Waltharius in die MGH im Laufe des Frühjahrs verfestigte, zeigen drei weitere Briefe des Freiherrn an Büchler. Am 24. April schreibt Stein „Es ist übrigens ein Mißverständnis, das ich berichtigen werde, wenn Herr v. Merian glaubt, die alten deutschen Dichter sollen in die Quellensammlung aufgenommen werden. Freilich gehört Waltharius eher in den Liedersaal des Herrn v. Laßberg als in die Sammlung der Scriptorum Rerum Germanicarum. Er sollte ihm einen Platz bei den Nibelungen gönnen, ihn mit einer Übersetzung begleiten, welches ich ihm vorzuschlagen bitte.“ Nur zwei Tage später bekräftigt er seine Meinung noch einmal: „Dichter gehören nicht in die Sammlung. Gegen Waltharius ist schon von vielen mit Grund erinnert worden, und er selbst würde im Lesepublico bekannter werden, wenn man ihn in den Liedersaal des Herrn v. Laßberg aufnähme oder der neuen Ausgabe der Minnesänger beidruckte, welche ein von der Quellensammlung unabhängiges Werk ausmachen wird.“ Und am 4. Mai unterstreicht Stein sein Urteil durch einen Hinweis auf das Nibelungenlied, „Alles, was über die Aufnahme von Waltharius in die Sammlung gesagt werden kann, läßt sich auch für die Nibelungen anführen“²⁷.

Trotz dieses Meinungswechsels der Gesellschaft bzw. des Freiherrn vom Stein wollte man eine Herausgabe des Waltharius durch Laßberg – nun jedoch außerhalb der eigenen Publikationsreihe – weiterhin unterstützen. Auch um einen persönlichen Kontakt zu Laßberg zeigte sich Stein bemüht. Am 8. Mai 1820 schrieb er an Büchler: „Ich hoffe, bei meiner Reise nach der Schweiz, wenn es irgend möglich, Heiligenberg und Eppishausen zu besuchen, und wünschte, Herr v. Laßberg ließe Waltharium in Urschrift und Übersetzung in seinen Liedersaal einrücken; dadurch würde er in Deutschland bekannter. Er möchte dann doch immer in die Quellensammlung aufgenommen werden, welches an und für sich ziemlich gleichgültig ist“²⁸.

Und noch ein zweites Mal, am 28. Juni 1820, betont Stein, daß er Laßberg persönlich treffen wolle: „Ich werde allerdings über Konstanz

27) STEIN, Briefe (wie Anm. 15) S. 252 f., 254, 259.

28) STEIN, Briefe (wie Anm. 15) S. 260.